



Sicherheit durch viel Erfahrung

UNFALLCHIRURG Für Ullrich Schiffer ist die lange Ausbildung eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Beruf

Von Stefanie Widmann

ALZEY. Verantwortung zu tragen, das ist für Dr. Ullrich Schiffer eine Selbstverständlichkeit und tägliches Geschäft. Als Oberarzt in der Chirurgie am DRK Krankenhaus ist er vor allem für die Unfallchirurgie zuständig. „Verantwortung lernt man, da wächst man rein“, weiß der gebürtige Pfälzer. Erfahrung ist das, was Sicherheit gibt. Wenn es brennt, schnelle Entscheidungen notwendig sind, sind die Gedanken sowieso voll auf das Geschehen konzentriert.

VERANTWORTLICH

Eine gemeinsame Aktion von
 Volksbank Alzey-Worms &
 Allgemeine Zeitung

„Damit man Verantwortung tragen kann, ist die Facharztzubereitung intensiv und lang“, erklärt der 58-Jährige. Zu seiner Zeit dauerte sie bei Unfallchirurgen mindestens acht Jahre, erst dann beginne man, alleine zu operieren. „Am Anfang arbeitet man ja immer unter Anleitung“, schildert er die Entwicklung. Da zeigt der Chef dem jungen Mediziner, wo er etwa den Schnitt setzen muss. Bei der Facharztprüfung werde dann noch einmal genau geschaut, wie die Befähigung des Kandidaten sei, wie viele Operationen, Gipse und Gutachten er nachzuweisen habe. „Als Facharzt kann man dann eben nicht mehr andere fragen“, stellt Schiffer klar. Ab da sei man selbst derjenige, der verantwortlich operiert, der die Entscheidungen fällen und später auch die jungen Assistenzärzte anleiten müsse.

„Da ist viel Erfahrung dabei“, schildert der Chirurg sein verantwortungsvolles Tun. Für mich war es wichtig, in verschiedenen Krankenhäusern gearbeitet zu haben. Man sieht, wie macht es der eine und wie macht es der andere und schaut sich viel ab“, erläutert er die Entwicklung zum Routinier.

Natürlich gebe es Situationen, die auch für ihn keine Routine seien. „Da ist am nächsten Morgen eine große OP, man weiß man ist der Einzige, der das kann, denk



Bereit zur Kniearthroskopie: Notfallchirurg Ullrich Schiffer trägt im DRK Krankenhaus Verantwortung für seine Patienten. Foto: pa/Axel Schmitz

verschiedene Möglichkeiten durch und schläft schon mal schlecht“, gesteht er. Da überlege man sich vielleicht fünfmal, wie man es macht, nutzt seine Netzwerke, ruft vielleicht noch mal einen Kollegen an. „Aber letztlich steht man alleine da und hat die Verantwortung dafür, wie man entscheidet“, weiß Schiffer.

Unfälle, aber auch schon mal ein Blinddarm

In Kirchheimbolanden aufgewachsen, studierte Schiffer Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre in Mainz, arbeitete dann zunächst zehn Jahre lang in Rüsselsheim und kam nach weiteren Stationen in Köln und Heilbronn am 1. April 1999 nach Alzey. In einem Team von Chefarzt, drei Ober- und sieben Assistenzärzten ist er hier zwar der Spezialist für Unfallchirurgie, er operiert aber auch in der Allgemeinchirurgie, etwa einen Blinddarm. In einer kleine-

ren Klinik für die Grund- und Regelversorgung wie das DRK Krankenhaus in Alzey es ist, gehöre das dazu. Dafür biete ein solches Krankenhaus aber auch viele Vorteile: „Ich habe hier den persönlichen Kontakt – zu meinen Ärzten und zu den Patienten.“ Es gebe etwa in der Urologie Abteilungen mit 130 Assistenzärzten, wo bei der OP manchmal der eine den anderen kaum kenne. „Hier sind kurze Dienstwege, ich rufe einfach den Kollegen kurz an, wenn es etwas zu klären gibt.“ Trotzdem beginnen auch in Alzey Operationen aus Sicherheitsgründen mit einem so genannt Team-Time-Out, bei dem direkt vor der OP noch einmal der Patient identifiziert und mit allen geklärt werde, was genau anstehe und wer welche Aufgabe habe.

Was auch Sicherheit gibt, sind die geklärten Zuständigkeiten. „Ich kann in bestimmten Fällen sagen: Das ist nichts für mich, das gebe ich ab an ein anderes Kran-

kenhaus, das dafür ausgerüstet ist.“ Nicht umsonst sei das DRK Krankenhaus Mitglied im Traumanetzwerk, da sei klar definiert, was jeder leisten kann und wo die Grenze sei. Wobei natürlich auch – gerade bei Unfallopfern – eine Verlegung verantwortbar sein müsse.

Zwei bis fünf Patienten pro Tag liegen vor Schiffer auf dem OP-Tisch. Zwischen acht und zehn Rufbereitschaftsdienste hat der Oberarzt im Monat, davon ein bis zwei lange Wochenenden. Da ist er zwar nicht unbedingt im Krankenhaus, aber der Assistenzarzt kann anrufen und um Hilfe oder auch nur um Rat bitten. „Dann liegt es in meiner Verantwortung, zu entscheiden: Kann ich das dem jungen Kollegen zutrauen oder schaue ich doch lieber mal selbst rein“, sagt der Vater zweier erwachsener Töchter. Er wohne nicht umsonst in Kliniknähe.

In der Freizeit, die bleibt, bieten Spaziergänge mit dem Hund und

DIE SERIE

► Sie sind Ärzte, Seelsorger, Feuerwehrleute, Fußballtrainer oder Hebammen. Sie alle eint eine Eigenschaft: Sie tragen Verantwortung. Die einen in ihrem Beruf, die anderen im Ehrenamt. Für die Gesellschaft sind sie unverzichtbar.

► In einer großen Serie stellt die AZ Verantwortungsträger aus dem Alzeyer Land vor.

Lesen für ihn Ausgleich zum Beruf. „Chirurg wird man, weil man unmittelbar helfen können will“, sagt der Mediziner. Und weil man mit Menschen zu tun habe. Der Umgang mit Patienten sei das Schöne am Job – ein Tag in der Ambulanz viel befriedigender als Zeit, die er mit Dokumentationspflichten und Verwaltung verbringen müsse. „Ich würde den Beruf immer wieder ergreifen“.